Donnerstag, 31. März 1898. Nr. 73. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung. Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Die Neuwahlen zum Reichstage

fallen in das am 1. April beginnende neue Quartal. Allen Anzeichen nach wird der Wahlkampf eine in Deutschland bisher nicht erreichte Lebhaftigkeit annehmen. Zudem werden die Vorbereitungen für die spätestens im Herbst stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause in Kürze schon beginnen und das Interesse und die Aufmerksamkeit aller Kreise der Bevölkerung in Anspruch nehmen.

An Stelle der gewohnten sommerlichen Stille werden in diesem Jahre die Stürme und Aufregungen eines zweifachen Wahlkampfes treten. Das Halten einer politischen Zeitung ist daher für die nächste Zeit ein unabweisbares Bedürfniß für Jedermann, der die weitere Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse mit Aufmerksamkeit verfolgen will. Durch schnelle und zuverlässige Berichterstattung über die parlamentarischen Vorgänge, sowie über alle wichtigen Ereignisse auf allen Gebieten im In- und Auslande ist unsere Zeitung, die mit Entschiedenheit das Programm der Centrumspartei vertritt, in der Lage, allen Anforderungen, die man an ein größeres Blatt stellen kann, gerecht zu werden.

Die gegenwärtigen Tage sind die beste Zeit zur Agitation für unsere Zeitung. Wir bitten deshalb unsere Gesinnungsgenossen, insbesondere die Vertrauensmänner der Centrumspartei, für die weitere Verbreitung unseres Blattes nach Kräften eintreten zu wollen. Probenummern stehen zum Zweck der Agitation stets zur Verfügung.

△ Wie man in der Socialpolitik zum Ziele kommt.

Niemand wird heute mit Befriedigung auf die Entwickelung unserer socialpolitischen Verhältnisse schauen. Die Zeit, wo die nothleidenden Kreise in dumpfer Verzweiflung sich in ihr Schicksal zu ergeben schienen, sind zwar für immer vorüber. In allen Ständen giebt sich die Unzufriedenheit in lauten Klagen kund und richtet sich vor allen an die Regierungen, von denen sie heftig Hülfe fordert. Ebenso hat sie schon begonnen, gegen bestehende alte Parteien Opposition zu machen. Neue mehr oder minder radicale Parteien haben sich gebildet oder sind im Entstehen begriffen. Wirthschaftliche Programme, die sich vielfach in der Forderung großer Mittel überbieten und kurzer Hand deren Gewährung verlangen, sehen wir immer wieder entstehen, um meist recht bald durch neue verbesserte Programme ersetzt zu werden. Lebhafte, oft stürmische Agitationen werden für dieselben veranstoltet, die entrüsteten Widerspruch bei anderen Interessen-Gruppen hervorrufen.

Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, ob wir auf diesem Wege zum Ziele kommen und eine gedeihliche Entwickelung unserer socialen wie auch politischen Verhältnisse erwarten dürfen.

Gewiß hat die staatliche Gesetzgebung den einzelnen Erwerbsständen Schutz zu bieten und Hülfe zu leihen, sei es gegen die Uebergriffe anderer Stände oder Klassen, sei es zur Abstellung von Mißständen, der auch die geschlossene Selbsthülfe der einzelnen Stände nicht gewachsen ist. Der Staat ist jedoch nicht in der Lage, berechtigten Forderungen ohne Weiteres durch ein einfaches Machtgebot entgegenzukommen. Die Mitwirkung der Volksvertretung ist nothwendig; eine Majorität und zwar eine überwiedenge Mehrzahl von Stimmen der Abgeordneten ist nothwendig, soll die Regierung einem Gesetze zustimmen, das der Allgemeinheit auferlegt wird. Auch gegen den Widerspruch der öffentlichen Meinung kann kein Gesetz erlassen werden und wenn es geschähe, so würde eine befriedigende Durchführung desselben unmöglich sein. Auf der anderen Seite werden auch die Abgeordneten in den meisten Fällen in ihrer Stellungnahme zu den einzelnen wirthschaftlichen Forderungen nur der öffentlichen Meinung Ausdruck geben. Diese muß also zunächst von den einzelnen Ständen oder Klassen für ihre Forderung gewonnen und zum Eintreten für dieselbe bekehrt werden. Das bloße Hinwerfen von energischen Forderungen oder kräftigen Schlagworten in die Oeffentlichkeit, noch weniger das bloße Versteifen auf dieselben zugleich mit einer möglichst geräuschvollen Agitation für dieselben führt nicht zum Ziele, kann vielmehr geeignet sein, den Widerstand gegen dieselben nur zu verstärken. Die öffentliche Meinung will vielmehr durch ruhige und sachliche Darlegung der Mißstände, wie auch der Gründe für eine Abänderung derselben und deren Durchführbarkeit überzeugt sein. Sie ist nicht geneigt, anders als für Abänderungen auf dem Wege eines planmäßigen Fortschreitens Zugeständnisse zu machen, von denen sie stets Beeinträchtigung der eigenen Interessen fürchten zu müssen glaubt. Man muß stets mit ihr feilschen und markten. Sie wird sich stets nur auf einen Compromiß, wenn auch nur der Form nach, einlassen; sie mag sich nicht einfach unterwerfen, weil sie ihre Stellung wahren will. Demgemäß muß sie zunächst für diejenigen Forderungen gewonnen werden, gegen die sie am wenigsten Bedenken zeigt. Von da aus läßt sie sich erfahrungsgemäß auch zu weiteren Zugeständnissen bewegen. Alle, welche, wenn auch mit Recht, glauben, Größeres erreichen zu müssen, als die angebotenen Abschlagszahlungen, werden diese Verzögerung stets unwillig tragen. Gleichwohl werden sie die Dinge nehmen müssen, wie sie einmal liegen, in der richtigen Erkenntniß, daß dies der einzige Weg ist, der zum Ziele führen kann. Wenn sie das große Ziel fest im Auge behalten und ihre ganze Energie auf das Vorwärtsdrängen von Schritt zu Schritt richten, brauchen sie nicht zu fürchten, etwas von dem möglichst Erreichbaren zu verlieren. — Diese nachhaltige Einwirkung auf die öffentliche Meinung ist stets die erste und schwierigste Aufgabe. Ohne ein großes Maß von politischem Tact und diplomatischer Klugheit ist sie nicht zu lösen.

Hat man so erreicht, daß die große Oeffentlichkeit durch die Billigung der gestellten Forderungen den nöthigen Druck auf die Regierung ausübt und die Bahn für gesetzliche Aenderungen gebrochen hat, so können diese auch jetzt noch nicht kurzer Hand erledigt werden. In den Verhandlungen innerhalb der Volksvertretung, vor allem bei den eingehenden Berathungen in den Commissionen des Reichstages oder der Landtage werden die reichlich vorgebrachten Bedenken zu zerstreuen und viele Gegengründe zu widerlegen sein, will man durchdringen. Auf ein bloßes Ueberstimmen der Gegenpartei kann man sich nicht verlassen, da fast immer die Vertreter der Interessen eines Standes denjenigen der übrigen Stände gegenüber in der Minderheit sind. Solche Macht- und Gewaltpolitik würde sich übrigens bitter rächen.

Dies ist der nun einmal gegebene naturgemäße Gang der Dinge in der Socialpolitik. Wer ihn nicht einhält, begibt sich des Einflusses auf die gesetzmäßige Förderung seiner Angelegenheiten. Rücksichtsloses, radicales Vorgehen ruft auf der Gegenseite nur Widerstand hervor, während es doch darauf ankommt, den Gegner zu überzeugen und zu gewinnen. Man durchschneidet dadurch das Tischtuch zwischen sich und den anderen, die in der Folge dann nicht einmal Neigung zeigen, selbst berechtigte Forderungen anzuerkennen. Auf diese Weise hat es die Socialdemokratie fertig gebracht, daß keine der übrigen Parteien mit ihr zusammengehen und zusammenarbeiten kann und mag. Sie stellt ihre Anträge, von denen sie im Voraus weiß, daß sie doch nicht angenommen werden, und stimmt ihrerseits in gleicher „Prinzipienfestigkeit" gegen die maßvollen Anträge und Beschlüsse der übrigen Parteien und kommt auf diese Weise stets zu dem Resultate, daß sie nichts erreicht. Anderen Parteien ist es nicht anders ergangen und denjenigen, die in Zukunft dasselbe Recept benutzen werden, wird es gerade so gehen. Sie werden für sich den dramatischen Effekt genießen, unter der Fahne des „unentwegten Festhaltens am Programme" zu fallen, aber das Volk, welches im Gedränge der Noth steht und thatsächliche Erfolge sehen will, hat auf die Dauer keinen Geschmack daran, und dreht den Helden den Rücken.

Es ist eine Erfahrung aus der Geschichte der socialen Kämpfe, daß Erwerbstände, die lange in stiller Selbstgenügsamkeit dahinlebten, nicht das Maß der Geduld und der Kunst des „Abwartenkönnen" besitzen, welches nur die Erfahrung eines längeren socialpolitischen Ringens und Kämpfens anerziehen. Hat sie der Sporn einer drückenden Nothlage endlich aufgeweckt und erscheinen sie nun am Kampfplatze des öffentlichen Lebens, so treiben sie ungestüm auf ihr Ziel los. Daß man ihnen nicht sofort will zu ihrem Rechte verhelfen können, ist ihnen unbegreiflich. Daran müsse nur Unkenntniß ihrer Nothlage oder Mangel an gutem Willen die Schuld sein. Und dann beginnt der See zu rasen und wühlt den Grund auf, der alles trübt.

Wir Katholiken, so scheint uns, sollten uns eine solche Entwickelung der Dinge in unseren Reihen ersparen. Die socialpolitische Thätigkeit der Centrumsfraction, die mit ihrer Taktik: „maßvoll und fest", mehr als irgend eine andere Partei auf wirthschaftlichem Gebiete für das Wohl der einzelnen Stände errungen hat, bietet uns eine so eindringliche Belehrung, daß wir uns nicht aus der kühl beurtheilenden und klug berechnenden Ruhe bringen lassen sollen, die im Sturm und Wetter des öffentlichen Lebens die Centrumspartei stets ausgezeichnet und zu ihren Erfolgen geführt hat. Nur mit dieser Tactik können Arbeiter, Handwerker, Landwirthe, Gewerbetreibende Erfolge erreichen.

Auf kräftige Worte und Armrecken kommt es aber nicht an. Wenn ich einen steilen Abhang hinanklimmen muß, setze ich Fuß vor Fuß, jedesmal vorher tastend, ob der Boden mich trägt, um von da weiter voranzukommen. Es wird mir keine ernste Versuchung kommen, Sprünge zu machen, da ein Fehlsprung genügt, um mich in die Tiefe zu stürzen.

□ Politische Tagesübersicht.

Das **Flottengesetz** ist am Montag in dritter Berathung angenommen worden, ohne daß eine namentliche Abstimmung stattfand. Nach dem Ergebniß der Abstimmung über den § 1 und § 2 konnte das Stimmenverhältniß in keiner Weise mehr zweifelhaft sein. Bei vollbesetztem Hause würde das Flottengesetz im Ganzen mit 225 gegen 171 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 64 Stimmen angenommen worden sein. Denn der § 1 des Flottengesetzes würde bei entsprechender Einschätzung der 45 fehlenden Abgeordneten mit 229 gegen 167 Stimmen angenommen worden sein. (Es ist bekanntlich angenommen worden mit 212 gegen 139 Stimmen.) Denn es haben unter den Jastimmenden 17, unter den Neinstimmenden 28 gefehlt. Bei der Abstimmung über den § 2 traten 4 Abgeordnete, welche für den § 1 gestimmt hatten auf die Seite der Opposition über, nämlich die Abgeordneten Braun-Württemberg, Müller-Fulda, Rüttelen und Schmidt-Warburg. Abgesehen von der Centrumspartei hat die 12 Mitglieder zählende Gruppe der Deutschsocialen getheilt gestimmt. Es waren 11 Antisemiten anwesend, Vielhaben fehlte. Von den Anwesenden stimmten die hessischen Abgeordneten Bindewald, Hirschel und Köhler gegen das Gesetz, die übrigen 8 für das Gesetz. Unter den wilden Antisemiten fehlte Böckel, während die Uebrigen für das Gesetz gestimmt haben.

Noch bedenklicher als vorher hat sich das Verhältniß zwischen **Spanien** und den Vereinigten Staaten von **Nordamerika** gestaltet — so bedenklich, daß die europäischen Mächte mit Besorgniß der Entwickelung der Dinge zuschauen. Es wird berichtet, daß einige europäische Mächte, darunter namentlich Frankreich, Vermittelungsversuche in Aussicht genommen haben. Der französische Gesandte in Madrid hat bereits mit dem spanischen Minister des Aeußern Besprechungen darüber abgehalten. Inzwischen wechseln die spanische und die nordamerikanische Regierung Schriftstücke miteinander, die zum Theil sehr scharfe Formen angenommen haben. Zunächst hatte die amerikanische Regierung in Aussicht gestellt, daß sie nun bald amtlich den „Noth leidenden Cubanern Unterstützung zukommen lassen werde", — Spanien aber hat diese Ankündigung in einem Schriftstücke beantwortet, in dem vor allen Dingen hervorgehoben ist, daß Spanien eine solche amerikanische Einmischung auf der Insel Cuba nicht zulassen werde. Noch mehr: die spanische Regierung erklärt gleichzeitig, sie sei in ihrem Entgegenkommen so weit gegangen, wie es sich nur überhaupt noch mit ihrer Würde vertrüge; sie würde keine Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte in Westindien dulden. Für Spanien gibt es in dieser bedenklichen Lage einen Trost: die große Mehrheit des Parlaments steht in der Beurtheilung dieser Dinge ganz auf der Seite der spanischen Regierung. Wie die ganze bedrohliche Sache enden wird, ist heute noch nicht vorauszusehen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 29. März.

* Als **Märchen** hatte, wie mitgetheilt, die „Nordd. Allg. Ztg." in einem abermaligen Dementi die bekannte Mittheilung der „Köln. Volksztg." über die für die höchsten Stellen bestimmte geheime Darlegung, wonach die Katholiken von allen höheren Aemtern mit selbständiger Verantwortlichkeit fern zu halten seien, bezeichnet. Die „Köln. Volksztg." hält auch darnach noch ihre Mittheilung voll aufrecht. Sie schreibt:

„Das zweite Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." bezüglich der geheimen Darlegung schießt eben wie das erste über das Ziel hinaus. Wir haben, wie schon bemerkt, nicht gesagt, daß „amtlich" ein Auftrag der in Rede stehenden Art gegeben worden sei; ob das „privatim" geschehen ist, kann die „Nordd. Allg. Ztg." gar nicht wissen. Unser Ge-

---

[1

Im Eulenthurm.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Da lag sie wieder zu seinen Füßen, wie er sie vor langen Jahren verlassen hatte, die liebe, alte, kleine, winkelige, giebelreiche, rauchgeschwärzte, von Gärten freundlich umringte Heimathstadt! Dort ragte der Thurm der schiefergedeckten Kirche zum Himmel empor, in der er getauft worden war. Dort das langgestreckte Haus mit dem breiten, niedrigen Dache war die Schule, in der er die ersten Schritte auf dem dornigen Pfade der Wissenschaft gemacht, und dort das hohe, weiße Haus war die Pflanzstätte seiner klassischen Bildung. Daß er doch dem Worte des alten Directors des Gymnasiums gefolgt und die ruhige, sichere Landstraße staatlich geordneter und privilegirter Wissenschaft dahingegangen wäre, er säße jetzt wohl gar schon als wohlbestallter Landrichter oder als Professor mit in dem Kreise der Honoratioren seiner Heimathstadt und stände nicht hier als abgedankter Lieutenant, dem man aus Gnade und Barmherzigkeit den Titel Hauptmann und eine kleine Pension von 1150 Mark 45 Pfg. verliehen. Er stände nicht hier müde und matt von seiner Weltwanderung und blickte traurig und wehmüthig auf die Heimath zurück, die so gleichmüthig zu ihm aufschaute, als ob sie ihn nicht mehr kennen wollte.

Ja, er war ein Fremdling geworden in der Heimath! Sie kannte ihn nicht mehr, obgleich ihm selbst noch der kleinste Zug der alten Heimath in der Erinnerung war und sein Auge mit wehmüthiger Andacht an diesen wohlbekannten Zügen hing, wie das Auge des lange abwesenden Sohnes an dem gealterten Antlitz der Mutter. Dort, inmitten des blühenden Gartens lag sein Vaterhaus. Fremde Menschen wohnten jetzt in ihm. Als Vater und Mutter gestorben, ward das alte Haus verkauft: ein Gärtner erwarb es für tausend Mark und legte auf dem großen Grundstück eine Gemüsegärtnerei an, die ihn bald zu einem wohlhabenden Manne machte. Der frühere Besitzer hatte es nicht so weit gebracht, obgleich er ein studirter, grundgelehrter Mann und Archivar an der alten, weltberühmten Bibliothek der Stadt gewesen.

Seufzend wandte der Sohn des Archivars sein Auge von dem väterlichen Hause ab und der inneren Stadt zu, wo die engen Straßen sich in den mathematisch unmöglichsten Winkeln und Ecken schnitten und kreuzten. Ein Fremder hätte sich gewißlich nicht in diesem Gewirr von Straßen und Gassen zurechtgefunden, der Heimgekehrte kannte aber auch hier jedes Haus und jeden düsteren Winkel. Bald hatte er das Haus gefunden, welches er suchte. Dort neben dem uralten Kirchlein, dem heiligen St. Vitus geweiht, dem Schutzpatron der Elenden und Siechen, im tiefsten Innern der Stadt, ragte das steile Dach mit den unzähligen Bodenfensterchen thurmartig empor. Eine Anzahl niedrigerer Häuser und Häuschen umgab das Gebäude, in dessen oberen Fensterchen jetzt die Abendsonne flimmerte und blitzte.

„Es ist noch ganz so wie vor zehn Jahren", flüsterte der heimgekehrte Sohn der Stadt mit lächelnden Lippen. „Die alte Muhme hat nichts verändert und ich kann nun Besitz nehmen von den staubigen, halbvermoderten Schätzen der alten Frau. Immerhin hab ich ein Plätzchen, wo ich von den Weltfahrten ausruhen kann und unter dem hohen Dache wird sich schon Raum für mein Atelier finden!"

Er stieß mit dem Wanderstabe fest auf die Erde, warf die kleine schwarze Tasche wieder über die Schulter und schritt, ein melancholisches Volkslied pfeifend, den Weg zur Stadt hinunter, der zwischen dichten Hecken und blühenden Gärten sich den Abhang hinabwand, um kurz vor der Eisenbahnstation in die Hauptstraße einzumünden.

Der Wanderer kehrte auf dem Bahnhofe ein, um sein Gepäck, welches er mit der Eisenbahn geschickt hatte, einem Dienstmann anzuvertrauen.

„Wohin soll ich den Koffer schaffen, Herr?" fragte der Dienstmann.

„Nach dem Eulenthurm im Voßwinkel", war die seltsame Antwort.

Der Dienstmann sah den Fremden erstaunt an.

„Nach dem Eulenthurm?!

„Ja, ja, nach dem Eulenthurm! Wenn ich noch nicht da sein sollte, geben sie die Koffer in der Wohnung des verstorbenen Fräuleins Uhle ab."

„Ach, dann sind der Herr . . . . ?"

„Ja, ich bin Konrad Uhle . . . . und nun trollt Euch ab. Ich will noch ein Glas Bier im Gastzimmer trinken."

Vergnügt grinsend entfernte sich der Dienstmann. Er freute sich bereits auf die erstaunten Gesichter der guten Leute in Voßwinkel, wenn er ihnen erzählen konnte, daß Konrad Uhle heimgekehrt sei: Konrad Uhle, der wilde Bursche, der flotte Officier, der verabschiedete Hauptmann, Weltbummler und Schlachtenmaler, auf dessen Bildern es weit grausiger zuging wie in den wirklichen Schlachten.

Das Gespräch zwischen Konrad Uhle und dem Dienstmann schien die Aufmerksamkeit eines Herrn erregt zu haben, welcher, in der Nähe stehend, einen Fahrplan eifrig studierte. Er wandte sich um und trat auf Konrad zu.

„Entschuldigen Sie, mein Herr", fragte er höflich, „habe ich in der That das Vergnügen, Herrn Hauptmann Uhle vor mir zu sehen?"

„So nennt man mich in der Welt und in den officiellen Listen der Militärbehörden", brummte der Angeredete. „Ich glaube mich indessen nicht zu täuschen, wenn ich in Ihnen, mein Herr, einen alten Jugendbekannten, Philipp Roenneberg, begrüßen kann."

„Das ist allerdings mein Name, Herr Hauptmann. Die Welt nennt mich jetzt", setzt er lächelnd hinzu, „Professor, Oberlehrer Dr. Roenneberg."

„Alle Wetter, das ist viel auf einmal, alter Junge!" rief lachend der Hauptmann a. D. „So mußt Du schon gestatten, daß ich Dich mit dem Namen unserer gemeinsam verlebten Jugend anrede, mein bester Philipp."

Die beiden Jugendfreunde schüttelten sich die Hände. Der Herr Professor that sehr freundlich, aber dem welterfahrenen Hauptmann a. D. entging doch ein etwas verlegenes Zucken um die schmalen Lippen des in ernstes Schwarz gekleideten Schulmannes nicht, ebensowenig der prüfende Blick der kalten, grauen Augen, mit dem der Herr Professor unter der Brille hervor des alten Freundes grauen Reiseanzug musterte.

„Ja, ja, mein theurer Philipp und Jugendfreund," fuhr der Hauptmann lachend fort, „mein Reiseanzug ist nicht mehr salonfähig . . ."

„Oh, oh, ich bitte . . ."

„Er ist nicht mehr salonfähig und ich kann es Dir, als Professor und Oberlehrer an der hochgelehrten Klosterschule des heiligen Vitus durchaus nicht verdenken, wenn Du mit mir Landstreicher nicht durch die Straßen unserer gemeinsamen Vaterstadt lustwandeln willst."

„Aber ich bitte Dich, lieber Uhle . . ."

„Laß nur. Ich kenne Deinen auf peinlichste Ordnung und Sauberkeit gerichteten Sinn. Im Innern und Aeußern hast Du Dir stets die honnetteste Propretät, wie man bei uns Soldaten sagt, bewahrt und der Lohn ist ja auch nicht ausgeblieben, denn wenn man erst einige dreißig Jahre alt und doch schon Professor und Oberlehrer am hochberühmten Collegio Sancti Viti ist, dann muß man sich der besonderen Gunst seiner Vorgesetzten erfreuen."

„Ich kann mich in der That rühmen", entgegnete der Professor, „meine Pflicht stets im vollsten Maße gethan zu haben. — Aber Du beurtheilst mich doch falsch, wenn Du meinst, ich würde mit Dir in diesem allerdings etwas verschlissenen Anzuge nicht durch die Straßen gehen. Du beurtheilst mich falsch, ich will Dich sogar, wenn Du es wünschest, sofort in unsere sehr honette Gesellschaft einführen, welche jeden Abend hier auf dem Bahnhof zu einem Glas Bier zusammenkommt. Du triffst da die ersten Leute der Stadt: den Director unseres Gymnasiums, den Landgerichtsrath, den Assessor, den Sanitätsrath, den Forstmeister . . ."

„Hör' auf! hör' auf!"

„Auch der Bezirkscommandeur, Oberstlieutenant von Rackowitz, wird anwesend sein . . ."

„Das ist wirklich eine sehr honette Gesellschaft. Aber liebster Freund, ich will doch heute lieber auf diese Gesellschaft verzichten und mich in meinen Voßwinkel zurückziehen."

„Willst Du denn wirklich das alte Haus Deiner verstorbenen Tante beziehen?"

„Allerdings . . ."

„Nun, der Eulenthurm ist ja ein sehr interessantes altes Bauwerk, aber bewohnen möchte ich es nicht."

„Weshalb nicht?"

„Die Gegend ist doch zu ominös. Im Voßwinkel finden sich verschiedene übelberüchtigte Elemente der Stadt zusammen . . ."

„Ah bah, so schlimm wird's nicht sein! Was kann unsere gute, alte Stadt von kaum 40000 Einwohnern für übelberüchtigte Elemente haben?"

„Nun, es bestehen in jener Gegend, die man den Voßwinkel nennt, einige Kneipen, in denen es oftmals toll hergehen soll. Selbst in dem Hause Deiner verstorbenen Tante befindet sich ja auch eine Weinstube . . ."

„Freilich, das Eulennest! Ein famoser, dunkler, stiller Winkel, um in aller Ruhe seinen Schoppen Wein zu trinken. Ich danke es meiner alten Muhme, daß sie das Eulennest nicht ausgeräuchert hat. Der erste Schluck, den ich in dem alten Neste trinke, soll ihrem Andenken geweiht sein."

„Ich worne Dich, lieber Konrad. Man sieht es in der hiesigen Gesellschaft nicht gern, wenn ein Mitglied derselben dort verkehrt."

„Aber ich bin doch kein Mitglied der hiesigen Gesellschaft?"

„Du bist doch pensionirter Hauptmann mit der Berechtigung, die Uniform zu tragen. Also gehörst Du eo ipso zur Gesellschaft. Das wird Dir unser Bezirkscommandeur Oberstlieutenant von Rackowitz schon auseinandersetzen."

(Fortsetzung folgt.)

währsmann bestätigt uns heute in der bestimmtesten Weise, daß die geheime Darlegung vorhanden ist und den von uns angegebenen Zweck verfolgt. In den Kreisen, welche davon Kenntniß erlangt haben, wird sie sehr ernst genommen und keineswegs als „Privat-Vergnügen" betrachtet, welches „irgend ein Unberufener heimlich sich gemacht" habe. Die symptomatische Bedeutung eines solchen Vorganges ist auch gar nicht zu verkennen: der Verfasser der breit angelegten Denkschrift muß doch, wenn er einer solchen Arbeit sich unterzieht, überzeugt sein, damit an sehr einflußreiche Stellen gelangen und an sehr einflußreichen Stellen damit Eindruck machen zu können. Hätten wir normale Verhältnisse in Preußen, wäre die verfassungsmäßige Gleichberechtigung des katholischen Volkstheiles allen maßgebenden staatlichen Instanzen in Fleisch und Blut übergegangen, so würden solche Treibereien als gänzlich wirkungslos unterbleiben."

* **Der Kaiser** fuhr gestern Abend, nachdem ihm Meldung von der Annahme des Flotten-Gesetzes erstattet war, zum Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe und beglückwünschte ihn zur Vollendung des Gesetzes. Bei der Abendtafel überreichte der Kaiser dem Staatssecretär des Reichsmarineamts Contre-Admiral Tirpitz das Patent als Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums.

(Der angekündigte **Nachtrags-Etat für Kiaotschau** soll nur einige Forderungen für Hafenbauten enthalten. Die übrigen Kosten, die die Besetzung von Kiaotschau gefordert hat, sollen erst in der nächsten Tagung vom Reichstage gefordert werden. Die Ausrüstungen und der Transport der Besatzungsmannschaften hat nach einer Zeitungsmeldung allein einen Kostenaufwand von 500,000 M. verursacht.

* **London**, 28. März. Gladstones Aerzte erklärten, seine Krankheit müsse in Kurzem einen tödtlichen Ausgang nehmen; eine Genesung sei gänzlich ausgeschlossen. — Einem Tientsiner Telegramm zufolge landeten 2000 Mann russischer Truppen in Port Arthur und beschlagnahmten den Telegraphen. Weitere vier Regimenter sind von Sebastopol unterwegs.

* **London**, 29. März. Die „Times" melden aus Peking vom 28. d. Mts.: Sofort nach Unterzeichnung des russisch-chinesischen Abkommens wurde den Chinesen telegraphische Weisung ertheilt, die Garnison aus Port Arthur zurückzuziehen und die Docks, das Arsenal und die Werkstätten den Russen zu räumen, die bereits die Pläne fertiggestellt haben, nach denen sofort alles für die Befestigung erforderliche hergestellt werden soll. Der japanische Gesandte hat keinerlei Einspruch erhoben.

* **Madrid**, 28. März. Die Cortes werden sofort einberufen behufs Beschaffung neuer Geldmittel. Der Finanzminister wird eine Vorlage betreffs einer Anleihe von 500 Millionen unterbreiten.

* **Washington**, 29. März. Der Bericht der Untersuchungscommission über den „Maine"-Unfall wurde gestern beiden Häusern des Congresses vorgelegt. Zugleich ging dem Congreß eine Botschaft des Präsidenten zu. Diese wirft zunächst einen Rückblick auf den Verlauf der Angelegenheit und den freundschaftlichen Meinungsaustausch, der zu dem Besuch der „Maine" in Havanna und der „Vizcaia" in New-York führte und weist auf die gute Wirkung hin, die diese Wiederaufnahme des Austausches freundschaftlicher Besuche gehabt habe. Die Botschaft bespricht sodann die mit der Explosion der „Maine" im Zusammenhang stehenden Einzelheiten und erwähnt die übermäßige Aufregung, die in den Vereinigten Staaten hervorgerufen worden sei, die indessen bald dem Entschlusse Platz gemacht habe, in Ruhe Beweise abzuwarten, ehe man über die Angelegenheit aburtheile. Die Untersuchungscommission habe ihre Nachforschungen mit großer Sorgfalt angestellt. Die Botschaft gibt den Bericht im Auszug wieder. Darin heißt es, die „Maine" sei durch einen regelrechten Regierungslotsen zu ihrer Boje im Hafen von Havanna geleitet worden. Ferner werden die entstandenen Schäden beschrieben, die lediglich einer Minenexplosion zugeschrieben werden könnten. Sodann stellt die Botschaft die bekannten Schlußfolgerungen des Commissionsberichtes auf und fährt danach fort: Ich habe Anweisung ertheilt, daß der Wahrspruch der Untersuchungscommission und die Anschauungen der Regierung der Regierung Ihrer Majestät der Königin-Regentin mitgetheilt werden. Ich gestatte mir nicht, daran zu zweifeln, daß der Gerechtigkeitssinn der spanischen Nation den durch die Ehre und die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen empfohlenen Weg des Vorgehens bezeichnen wird. Das Ergebniß wird dem Congreß mitgetheilt werden. Inzwischen fordere ich den Congreß zu besonderer Beschlußfassung auf. Sowohl vom Senat als vom Repräsentantenhaus wurde die Botschaft und der Commissionsbericht, debattelos dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Reichstags-Verhandlungen.

72. Sitzung vom 29. März. 12 Uhr.

Am Bundesrathstische Graf Posadowsky, Frhr. von Thielmann, Kriegsminister von Goßler, die Staatssecretäre Rieberding, Tirpitz und von Podbielski.

Ohne Debatte wird eine Reihe von Rechnungssachen erledigt.

Es folgt dritte Berathung des Etats.

Oberst **Vitzthum v. Eckstädt**, sächsischer Militärbevollmächtigter, erwidert auf eine frühere Bemerkung Bebels, die Verwaltung habe sich gegen eine Petition der Sattlergehülfen wegen anderweiter Vergebung von Lieferungen ablehnend verhalten, da sie sich nicht in wirthschaftliche Verhältnisse einmischen wolle.

Abg. **Merbach** (Rp.) nimmt einen sächsischen Fabrikanten gegen die Vorwürfe wegen Beschäftigung polnischer Arbeiter und Lohndrückerei in Schutz.

Abg. **Iskraut** (Reformp.) wendet sich gegen die Errichtung eines Präsidialgebäudes, welches unnöthige Kosten verursache. Die Repräsentationszulagen für den Reichskanzler und die anderen höchsten Beamten seien ebenfalls überflüssig. Für die Zulage für den Reichskanzler werde seine Partei nicht stimmen.

Beim Etat des Reichstags begründete Abg. Dr. **Lieber** (Ctr.) die Resolution des Centrums, die Geschäftsordnungscommission mit der Prüfung der Frage zu betrauen, ob und wie Unterschriften der einlaufenden Petitionen gegen Bekanntgabe an Personen, die dem Reichstag nicht angehören, sicher gestellt werden könnten. Die Regelung dieser Frage sei nothwendig geworden nach Bekanntwerden der Thatsache, daß Eisenbahnbetriebssecretäre disciplinarisch bestraft worden seien, nachdem sie, allerdings formell in ungehöriger Weise, an den Reichstag petitionirt hatten. Das Petitionsrecht müsse gegen jede Beschränkung geschützt werden.

Abg. Graf **Roon** (cons.) bat um Ablehnung der Resolution; höher als das Petitionsrecht stehe die Autorität der Verwaltung. Das Petitionsgeheimniß würde im Gegensatz zu dem Princip der Oeffentlichkeit stehen.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** warnte gleichfalls davor, bezüglich der Petitionen ein Geheimverfahren zu beschließen; in jedem Falle werde die Regierung sich volle Freiheit der Entschließung vorbehalten.

Nachdem sich noch die Abgg. Dr. **Hammacher** (ntl.), **Singer** (Soc.) und **Rickert** (frs. Vgg.) für und Frhr. **v. Stumm** (Rp.) gegen die Resolution ausgesprochen, wurde dieselbe mit großer Mehrheit angenommen.

Beim Titel „Reichsamt des Innern" entspann sich eine längere Debatte über die nachträgliche Berichtigung des § 138 a der Gewerbeordnung im Reichsgesetzblatt.

Abg. **Auer** (Soc.) beantragte, die Berichtigung als rechtsungiltig zu erklären, da sie ohne die Genehmigung des Reichstags erfolgt sei und außerdem materiell eine Verschlechterung der Sonntagsruhe zu Ungunsten der Arbeiter enthalte.

Abg. Frhr. **v. Stumm** beantragt, der Berichtigung nachträglich die Zustimmung zu geben.

Staatssecretär **Nieberding** erwidert, daß die Berichtigung materiell sich vollkommen mit dem s. Z. vom Reichstag gefaßten Beschlusse decke und nach dem Gutachten des Reichsjustizamts und des Präsidenten des Reichstags auch formell durchaus zulässig sei.

Abg. Dr. **Spahn** (C.) gab zu, daß die Berichtigung sich mit den Beschlüssen des Reichstags vollkommen decke, meinte aber, zur Berichtigung müsse die Genehmigung des Reichstags eingeholt werden und beantragte, beide Anträge an die Geschäftsordnungscommission zu verweisen. Der Antrag wurde angenommen.

Beim Etat des auswärtigen Amts erklärte auf Anfrage des Abg. **Richter** (frs. Vp.) Director **Reichardt**, die Verhandlungen über den englischen Handelsvertrag seien im Gange, nöthigenfalls würden die handelspolitischen Beziehungen durch Provisorium geregelt werden.

Staatssecretär **v. Bülow** theilte mit, der Gesammtvertrag über alle mit China getroffenen Abmachungen sei am 6. in Peking unterzeichnet worden und vorgestern von Tientsin abgegangen.

Nach Erledigung des Colonialetats vertagt sich das Haus auf morgen 12 Uhr. Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 5 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 29. März. 12 Uhr.

Das Haus setzt die dritte Berathung des Etats beim Justizetat fort.

Der **Justizminister** erwidert auf eine Anregung des Abg. Willebrand (Centr.), die Verfügung, wonach mindestens fünfzehn Jahre beschäftigte Canzlei-Gehülfen nur mit Genehmigung des Ministers entlassen werden können, sei nur im wohlwollenden Interesse für die Canzlei-Gehülfen ergangen. Die zweite Verfügung, wonach die Schreibgebühren in angemessenen Stellen für die Schreibseite von 10 auf 11 oder 12 Pfennig erhöht werden könnten, werde thatsächlich angewandt, natürlich aber nicht verallgemeinert.

Abg. **Nadbyl** (Centr.) verlangt Ausdehnung der Zahlungsfristen für Kosten der Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit von drei auf fünf bis acht Tage.

Der **Regierungs-Commissar** entgegnet, die Fristen beruhten auf allgemeinen Weisungen, und Klagen seien bisher nicht laut geworden.

Abg. **Hoffmann** (nat.-lib.) wünscht, daß die Richter ausreichend Zeit zum Studium des Bürgerlichen Gesetzbuches erhalten.

Abg. **Willisen** bittet in gleicher Absicht die Fahrpreise auf den Eisenbahnen für Richter zu ermäßigen, welche zu den Universitäten fahren wollen, um die Vorträge berühmter Professoren über das Bürgerliche Gesetzbuch zu hören.

Minister **Schönstedt** spricht sich gegen den Wunsch aus. Das Selbststudium sei die Hauptsache.

Der Etat wird sodann genehmigt.

Beim Etat Ministerium des Innern bittet Abg. **Möller** (ntl.), angesichts des Mangels an inländischen Arbeitern von dem Verbote der Naturalisirung polnischer Arbeiter und Arbeiterinnen mehr Ausnahmen eintreten zu lassen.

Minister des Innern **v. d. Recke** bemerkt: Um nicht die Brodherren in Verlegenheit zu bringen, soll möglichste Milde bei der Duldung fremder Arbeiter walten, aber es sei unmöglich, zu Gunsten einer einzelnen Industrie generelle Ausnahmen eintreten zu lassen. Gelegentlich der jetzigen Verhandlungen des Staatsministeriums über die Arbeiterfrage werde jedoch die Angelegenheit zur Sprache gebracht werden.

Auf den Wunsch des Abg. **Mooren** (Centr.) nach Einführung einer einheitlichen Fahrrad-Ordnung für Preußen bemerkt der Regierungscommissar, darüber schwebten Verhandlungen.

Abg. **Pleß** (Ctr.) bittet, Gefangene zur Urbarmachung wüster Landestheile heranzuziehen.

Der Regierungscommissar sagt möglichste Berücksichtigung zu.

Minister des Innern v. d. **Recke** weist die Vorwürfe des Abg. **Szmula** (Ctr.) zurück, daß es der Regierung nicht ernst sei mit dem Interesse für die Landwirthschaft. Das Vorgehen der Regierung richte sich nur gegen die großpolnische Agitation und nicht gegen die Oberschlesier. Diese sollten aber auch selbst die polnischen Angriffe energisch abweisen.

Landwirthschaftsminister v. **Hammerstein** protestirt dagegen, daß die Regierung den Ernst der Lage der Landwirthschaft nicht anerkenne.

Der Etat der Landwirthschaftsverwaltung, sowie Gestütsetat werden bewilligt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Cultusetat; Gehälter der Geistlichen.

Schluß 4¾ Uhr.

Herrenhaus.

9. Sitzung vom 29. März. Mittags 12 Uhr

Berathung des Gesetzes über die Erhöhung des Grundcapitals der preußischen Central-Genossenschaftskasse. Die Commission befürwortet die unveränderte Annahme der Vorlage in der Form der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Das Haus beschließt demgemäß.

Bei der Berathung des Gesetzes über die Erhöhung des Ansiedelungsfonds für Posen und Westpreußen (100 Millionen-Fonds) ergreift **von Koscielski** das Wort, um darzuthun, daß er mit der Haltung der Polen im Reichstage zur Marine-Vorlage nicht einverstanden ist. (Zuruf: Admiralski!) In dieser Frage aber steht Redner auf der Seite seiner Landsleute. Zwischen Regierung und Polen besteht nach der Ansicht des Redners ein großes Mißverständniß. Was man in Frankreich im Zola-Proceße mit Recht verurtheilt habe, das geschehe den Polen gegenüber alle Tage! Man verurtheile sie ohne Beweise.

Fürst **Radziwill** bezeichnet die Behandlung der Polen als einen Kampf gegen die göttliche Ordnung, nach der die Völker friedlich bei einander wohnen sollen.

Minister **v. Miquel** bestreitet, daß ein Kampf gegen polnische Sprache und polnische Sitten geführt werde. Man bekämpfe nur den Staat im Staate, den die Polen bilden wollen.

Schließlich wird die Vorlage angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 26. April: Etat.

Sociales.

* Der Zukunftsstaat in der Wirklichkeit. Die socialistischen Ackerbau-Ansiedelungen in Süd-Australien sind nach dem Bericht des Mitgliedes des Ministeriums für Neu-Südwales, Mr. J. Garrard, in einem recht elenden Zustande und durchaus nicht geeignet, die Richtigkeit der socialistischen Theorien zu beweisen. Der Bericht wurde auf Grund einer Inspectionsreise verfaßt und bietet demnach thatsächliches Material. Zunächst wird betont, daß die Ansiedler mit größtem Eifer und erfüllt von dem Streben nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Sache in die Hand genommen hätten, daß aber die Ansiedelung trotzdem nicht vorwärts zu bringen gewesen sei. Erst als man die socialistischen Theorien aufgegeben und vor allem das Privateigenthum an Grund und Boden eingeführt habe, seien die Bemühungen der Ansiedler einigermaßen belohnt worden. Eine originelle Beleuchtung erhält die socialistische Staatsform durch einen besonders mitgetheilten Fall in der Ansiedlung „Holder". Unter den Genossen dieser Ansiedlung waren einige „räudige Schafe", die der Arbeit nicht sonderlich zugethan waren. Die fleißigeren Genossen weigerten sich nun nach einiger Zeit, „die Faulen auf ihrem Rücken mitzuschleppen". Wenn diese Weigerung auch schon im Widerspruch mit den socialistischen Theorien steht, so wird sie doch noch durch einen andern Fall übertroffen. Da die Nahrungsmittel natürlich rationsweise vertheilt wurden, dieser Modus den Unverheiratheten aber nicht gefiel, da sie nur je eine Ration erhielten, während den verheiratheten Genossen für jedes Familienmitglied eine Ration verabfolgt wurde, wurden sie rebellisch. Diese „ungleiche Vertheilung" der Nahrungsmittel bezeichneten die Unverheiratheten als „unsocialistisch" und schieden schließlich aus, um eine neue Ansiedelung zu begründen, die aber ebenso kläglich Fiasco machte. Danach scheint auch dieser practische Versuch, die Richtigkeit der socialistischen Theorie zu beweisen, wie so mancher seiner Vorgänger vollständig gescheitert zu sein.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 31. März. Da das Gesetz, betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtscautionen vom 7. März d. Js. nunmehr veröffentlicht worden ist und am 1. April d. J. in Kraft tritt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß Abzüge vom Diensteinkommen zur Ansammlung oder Verstärkung von Amtscautionen an diesem Tage nicht mehr einzubehalten sind.

*— Im zweiten Hefte des „Pädagogischen Archivs" von 1898 gibt der Director des Realgymnasiums in Duisburg, Dr. Steinbart, eine tabellarische Uebersicht über die Vertheilung der Berechtigungen auf die verschiedenen Arten höherer Schulen. Alle Berechtigungen werden durch das Reifezeugniß des Gymnasiums erworben. Es berechtigt zu sämmtlichen Berufen, die Hochschulstudien voraussetzen, zum Eintritt in den höheren Post- und Telegraphendienst, sowie zum Erlaß der Portepeefähnrichsprüfung und der Seekadettenprüfung. Beim Eintritt in die Kriegsmarine müssen jedoch etwa fehlende Kenntnisse im Englischen durch eine besondere Prüfung nachgewiesen werden, und für den Eintritt in den königlichen Forstverwaltungsdienst ist ein unbedingt genügendes Zeugniß in der Mathematik erforderlich. Der einjährige Besuch der Prima eines Gymnasiums berechtigt zum Eintritt in das Steuerfach, in den Marineverwaltungsdienst und in das Verwaltungssecretariat bei den kaiserlichen Werften. Das Zeugniß der Reife für die Prima eines Gymnasiums ist erforderlich zur Landmesser- und Markscheiderprüfung, zum Telegrapheninspectorat bei den Staatseisenbahnen, zur zahnärztlichen Approbation, zu thierärztlichen Studien und Prüfungen, zum Eintritt in den Dienst der Reichsbank und endlich für die Zulassung zur Portepeefähnrichsprüfung, zur Seekadettenprüfung und zur Roßarztschule. Die sogenannte Abschlußprüfung am Gymnasium berechtigt außer zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zum Studium auf landwirthschaftlichen Academien, auf der Academie der Künste behufs Ablegung der Prüfung als Zeichenlehrer und auf der Gärtnerlehranstalt in Potsdam, ferner zum Apothekerfach, zum Subalternendienst bei den Justizbehörden, den Provinzialbehörden, den Staatseisenbahnen und der Intendantur, zum Zahlmeisteraspiranten in der Armee und Marine. Das Realgymnasium steht dem Gymnasium noch in der Zulassung zum Studium und zu den Staatsprüfungen in der Theologie, der Rechts- und Staatswissenschaft, der Medicin und der alten Philologie. In Württemberg berechtigt das Reifezeugniß eines Realgymnasiums auch zu kameralistischen Studien und zum Eintritt in den höheren Verwaltungsdienst. Zum völligen Erlaß der Seekadettenprüfung ist das Prädicat „gut" in der englischen Sprache erforderlich, widrigenfalls noch eine besondere Prüfung im Englischen abzulegen ist. In den niederen Berechtigungen steht das Realgymnasium dem Gymnasium gleich. Durch Ablegung einer Ergänzungsprüfung im Lateinischen und Griechischen können die Abiturienten eines Realgymnasiums die ihnen noch fehlenden Berechtigungen erwerben. Die Oberrealschule steht dem Realgymnasium nach in der Zulassung zum Studium der neueren Sprachen und der Zahnheilkunde, zu thierärztlichen und pharmazeutischen Studien, zur Fähnrichs- und Seekadettenprüfung und endlich im Erlaß dieser Prüfung. Die Abiturienten der Oberrealschulen können die Berechtigungen des Realgymnasiums durch eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen, die des Gymnasiums durch eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen und Griechischen erwerben. Zum Besuche der Gärtnerlehranstalt in Potsdam ist der Nachweis von Quartanerkenntnissen im Lateinischen erforderlich. Die Berechtigung zum Eintritte in das Steuerfach kann auch durch die Abschlußprüfung und das Reifezeugniß einer zweijährigen mittleren Fachschule, die Berechtigung zur Landmesser- und Markscheiderprüfung durch die Abschlußprüfung und ein einjährigen Besuch einer mittleren Fachschule erworben werden. Zu erwähnen ist noch, daß in Württemberg bei der Zulassung zu den Staatsprüfungen im Baufach von den Gymnasialabiturienten der Nachweis von Kenntnissen in der englischen Sprache verlangt wird.

*— Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben durch Erlaß vom 8. d. Mts. die Regierungspräsidenten ersucht, der Ausgestaltung des örtlichen Arbeitsnachweises erneut ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere soll angestrebt werden, daß mindestens in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern kollegiale, unter gleichmäßiger Betheiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwaltete, allgemeine Arbeitsnachweisanstalten — und zwar entweder als Gemeindeanstalten oder, wie in Köln, als Verbandsnachweisestellen — errichtet werden. Wie weit gleiche Einrichtungen auch in den kleineren Städten nochmals angeregt werden sollen, ist der Erwägung der Regierungspräsidenten überlassen. Daneben soll geprüft werden, inwieweit die namentlich in kleineren Städten vielfach vorhandenen Gemeindearbeitsnachweisestellen mit bureaukratischer Verwaltung verbesserungsbedürftig sind.

*— Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots seien daran erinnert, daß sie bis zum 31. März desjenigen Jahres, in welchem sie das 39. Lebensjahr vollenden, zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören und als solche verpflichtet sind, jeden Umzug innerhalb ihres Controllbezirks und alle Veränderungen des Aufenthalts innerhalb 14 Tagen schriftlich oder mündlich an der zuständigen Stelle zu melden. Ebenso müssen alle Veränderungen in ihrem Stande und Gewerbe, ihre etwaige Verheirathung, Anzahl der Kinder usw., in der angegebenen Frist gemeldet werden, wenn sie sich nicht einer Bestrafung aussetzen wollen.

*— Die Generalversammlung des Westfälischen Bankvereins setzte die Dividende für 1897 auf 7 pCt. fest und beschloß die Erhöhung des Actiencapitals von 3 Mill. auf 5 Mill. Mark, wovon 1 Million vorab, der Rest nach Bedarf aufgelegt werden soll.

×— Unsere angehenden Vaterlandsvertheidiger, die Militärpflichtigen, sind momentan die Herren der Situation! Mit Blumen geschmückt durchziehen sie die Straßen der Stadt und jubeln und singen, daß sie bei der Aushebung tauglich befunden und demnächst die Ehre haben, des Königs Rock tragen zu dürfen. Ob dieser Jubel auch dann noch anhält, wenn sie die Freuden des Rekrutenlebens erst einmal gekostet haben?

*— Die Krankenkasse der vereinigten Handwerker-Gesellen und Lehrlinge der Stadt Witten hält am nächsten Sonntag im Locale des Herrn J. Barella eine Generalversammlung ab.

*— Die hiesigen Bauhandwerker hielten am Dienstag Abend im Restaurant „Zum deutschen Hofe" eine öffentliche Versammlung ab. Ein auswärtiger Bauhandwerker Namens Eck hielt einen längeren Vortrag über die Capitalherrschaft im Baugewerbe.

☿— Bei einem Oeconomen im nahen Langendreerholz hatten sich in der Nacht zum Mittwoch zwei fremde Individuen eingeschlichen und sich in einem Zimmer ins Bett gelegt. Dabei machten die Kerle einen Höllenlärm, so daß die Hausbewohner aufmerksam wurden und sich nach dem betreffenden Zimmer begaben, um die Eindringlinge an die Luft zu befördern. Sie machten dabei die Wahrnehmung, daß sie es mit gänzlich unbekaanten Personen zu thun hatten, welche ziemlich tief ins Glas geguckt zu haben schienen. Als sich die Kerle, zurechtgewiesen, obendrein noch frech benahmen, erhielten sie mit Recht eine ordentliche Tracht Prügel und zogen es dann vor, schleunigst das Weite zu suchen.

✝— Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Dasselbe kann auf dem Polizeibureau in Empfang genommen werden.

* **Bommern**, 30. März. Auf dem Gehöft des Bergmanns Finkensiepe ist laut amtlicher Bekanntmachung die Schweineseuche ausgebrochen.

* **Annen**, 30. März. Von einem Unfall wurde ein Dienstmädchen betroffen. Dasselbe bediente eine Futterschneidemaschine und gerieth dabei mit einer Hand in das Getriebe, wodurch es bedeutende Verletzungen erhielt.

* **Dortmund**, 26. März. Eine jugendliche Brandstifterin, und zwar die im Jahre 1883 geborene Dienstmagd Elisabeth Altemeyer, hatte sich heute vor der Strafkammer hierselbst zu verantworten. Das Mädchen hatte das Haus ihrer Dienstherrschaft in Brand gesetzt, weil diese ihm einen Besuch bei ihrer Schwester abgeschlagen hatte. Es entstand ein Schaden von 4000 Mark. Der Gerichtshof verurtheilte die jugendliche Brandstifterin zu einem Jahre sechs Monaten Gefängniß. — In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr wurde auf der Hopp'schen Ziegelei, Knappenbergerstraße, im gemeinsamen Schlafsaal der 34 Jahre alte Ziegler Ernst Meyer durch den Ziegler August Flügge mittelst eines Messers ins Herz gestochen und sofort getödtet. Thäter und Opfer lebten bisher im besten Einvernehmen und war keinerlei Streit zwischen ihnen aufgekommen. Flügge war, laut „Trem.", später als die anderen Ziegler zu Bett gegangen und hatte an der Thür des Schlafsaales klopfen müssen, ehe ihm von dem inzwischen erwachten Meyer geöffnet wurde. Mit Meyer bekam Flügge wegen des nicht sofortigen Oeffnens einen Wortwechsel, in dessen Verlaufe er dem Meyer einen Stich in die linke Brustseite beibrachte. Meyer stürzte sofort lautlos nieder und war im nächsten Moment eine Leiche. Als der Mörder sah, was er angerichtet hatte, trug er den Ermordeten ins Bett und eilte dann, von Reue und Angst ergriffen, ins Freie, wo er jedoch bald gefaßt und der Polizei übergeben wurde. Flügge, sonst ein ordentlicher Mann, hat die That in momentaner Aufwallung ausgeführt. Meyer sowohl als Flügge standen bezw. stehen in den dreißiger Jahren. Meyer war verheirathet und Vater von 4 Kindern, Flügge ist Wittwer und Vater eines Kindes.

× **Linden**, 29. März. Gestern in der Nachmittagsschicht stürzte auf Zeche „Friedlicher Nachbar" der Tagesarbeiter Sebastian Krell ca. 30 Meter tief in den kleinen Nebenschacht bis zur Stollensohle hinab, er wurde als Leiche wieder zu Tage gefördert. Auf unerklärliche Weise hat der absolut nüchterne und zuverlässige Mann den leeren Förderwagen am hellen Tage in den betreffenden Schacht gefahren, obschon kein Korb auf dem Anschlage war und stürzte auf diese Weise mit in die Tiefe. Der Verunglückte war ein sehr braver und fleißiger Arbeiter. Eine fast blinde Frau und sieben Kinder beweinen den Tod ihres geliebten Gatten und Vaters.

* **Laer**, 29. März. Von Herrn Dr. Oeken war im Auftrage des Haus- und Grundbesitzervereins eine Eingabe an die Behörde gerichtet worden, in welcher gebeten wurde, die Straßenbahnverwaltung zur Beseitigung der neben den Straßenbahngeleisen angebrachten Bordsteine zu veranlassen. Diesem Ersuchen ist insoweit stattgegeben worden, als die an Einfahrten vor Wohnhäusern ꝛc. aufgestellten Steine entfernt werden müssen.

* **Wiemelhausen**, 29. März. Auf Schacht III der Zeche „Dannenbaum" (Friederika) vermißte die am Samstag Mittag ausfahrende Belegschaft einen polnischen Bergmann aus Altenbochum. Leider stellte sich heraus, als sich eine Anzahl Kameraden nach der Arbeitsstelle des Vermißten begaben, daß derselbe durch hereingebrochene Kohle und Gestein verschüttet war. Mit Eifer begann man die Räumungsarbeiten. Auch am Sonntag wurden Kohlen gefördert und als man endlich dem Vermißten nahe zu sein glaubte, erfolgte ein erheblicher Nachsturz der Kohle. Bis gestern Mittag war der Vermißte, der wahrscheinlich nicht mehr zu den Lebenden zählen wird, noch immer nicht erreicht.

✝ **Bochum**, 30. März. Unsere Mittheilung über das Jubiläum des Herrn Pfarrers Schaefer können wir dahin ergänzen, daß am Sonntag, 24. April, die kirchliche und am Nachmittag auf dem Schützenhofe die weltliche Feier stattfinden sollen. Daran schließt sich Montag eine Feier für die Schul-

kinder und das Festessen im Vereinshause. Man beabsichtigt auch, an diesem Festtage dem Herrn Pfarrer als Andenken ein größeres Geschenk zu überreichen. Da er persönlichen Geschenken aber abhold ist, soll ihm eine Summe für sein Lieblingswerk, das St. Marienstift, übergeben werden. Dadurch wird dem Jubilar gewiß eine große Freude bereitet werden, während die Stiftung selbst der ganzen Gemeinde zu Gute kommt. Kurz nach Ostern soll nun zu diesem Zwecke eine Sammlung stattfinden. Gewiß wird ein Jeder sich gern nach seinen Kräften an dieser Sammlung betheiligen.

✠— Nach dem Jahresbericht des Gymnasiums haben im verflossenen Schuljahre 374 Schüler die Anstalt besucht. Am 1. Februar d. J. waren 228 einheimische und 116 auswärtige Schüler vorhanden. Hiervon waren 200 katholischer, 134 evangelischer und 10 jüdischer Confession. Von den 13 Abiturienten studiren 4 Theologie, 4 Medicin, 2 Bergfach, 2 Rechtswissenschaft und 1 Bankfach. Das Lehrercollegium besteht aus 22 Lehrkräften. Die wissenschaftliche Abhandlung ist vom Herrn Oberlehrer Dr. Ernst Schimpf abgefaßt. Sie ist betitelt: „Zur Definition der Convergenz der unendlichen Reihen und der unendlichen Produkte. — Mehrfache Grenzgleichungen. — Grenzgleichungen periodischer Reihen". Die Anmeldung neuer Schüler geschieht am 19. April im Gymnasialgebäude. Zu jeder Auskunft ist der Herr Director oder in seiner Abwesenheit Herr Professor Pottgießer während der ganzen Ferien bereit.

×— Die Gesammt-Frequenz der Oberrealschule betrug 475 Schüler. Im Anfang des Sommerhalbjahres 1897 waren 255 einheimische und 213 auswärtige Schüler vorhanden. Nach dem Religionsverhältnisse waren 338 evangelisch, 103 katholisch, 26 jüdisch und 1 dissidentisch. Von den 4 Abiturienten studirt 1 Bergfach, 1 Maschinenbaufach, 1 Baufach, 1 Electrotechnik, 1 Schiffsbaufach und einer geht zum Militär. Prämien erhielten die Schüler Stieplbey, Oberheidt, Diepenbruck, Kirchner, Bülow und Krüsmann. An der Anstalt unterrichten 21 Lehrkräfte. Das neue Schuljahr beginnt am 21. April. Anmeldung neuer Schüler werden am 19. April im Amtszimmer des Directors entgegengenommen. Die Prüfung der angemeldeten Schüler findet am 20. April von 9 bis 12 Uhr statt.

✢— Der hiesige Kriegerverein zählt nach dem Jahresberichte 1345 Mitglieder. Im verflossenen Jahre sind 15 Mitglieder gestorben und 61 ausgeschieden. Die Einnahme belief sich auf 9369,72 Mark und die Ausgabe auf 8501,48 Mark. Das Baarvermögen beträgt 8226,64 M. Mit Inventar-Vermögen beträgt das Gesammtvermögen 14243,82 Mark. Der Haushaltsplan für 1898/99 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7949 M. Aus der Korte-Stiftung sind 300 M. verausgabt; 700 M. sind noch für hülfsbedürftige Wöchnerinnen vorhanden. Die Bibliothek umfaßt 786 Bände. In den nächstjährigen Etat sind wieder für dieselben 150 M. eingesetzt worden.

*— Der Männergesangverein „Einigkeit", Bochum beabsichtigt, am 8. Mai, Abends 7½ Uhr, in den Räumen des Stadttheaters ein größeres Concert zu veranstalten, welches ganz hervorragende gesangliche und musikalische Kunstgenüsse bieten wird. Von den zum Vortrage kommenden Gesangschören befindet sich außer den vom Vereinsdirigenten Herrn L. Rebbert componirten wirkungsvollen Chören: „Reitertod", „Schlummerlied", „Flagge heraus" 2c. auch eine der letzten und schwierigsten Compositionen des leider kürzlich verschiedenen Tondichters Franz Curti. Es ist der Chor „Den Todten vom Iltis", dessen ergreifende, gewaltige Klangfülle auf die Hörer von tiefem Eindruck ist. Neben unserer ganzen städtischen Kapelle, die ein ausgewähltes Programm ausführen wird, ist die Mitwirkung einer sehr beliebten und hochgeschätzten Dame in Aussicht genommen, welche durch Vortrag einiger hübscher Liederperlen die Concertbesucher erfreuen wird. Der Männergesangverein „Einigkeit", der im August d. J. sein 25jähriges Bestehen durch einen Gesangwettstreit begeht und in dieser Zeit vielfach mit den ersten Preisen gekrönt wurde, steht seit 1¼ Jahren wieder unter der bewährten Leitung seines früheren Dirigenten Herrn L. Rebbert und wird sich, zumal die damaligen Concerte bei Vielen noch in bester Erinnerung stehen, auch diesmal den guten Ruf von Neuem zu bewahren wissen.

*— Nach einer Blättermeldung wird Herr Kleeberg das Schweizer Café gegen eine jährliche Pachtsumme von 6000 Mark an einen Oberkellner von auswärts vermiethen. Die Pachtdauer erstreckt sich auf sechs Jahre.

* **Herne**, 30. März. Nunmehr ist auch der letzte der bei dem Eisenbahnunglück hierselbst Verletzten, Kaufmann Külsheimer, aus dem evangelischen Krankenhause entlassen. — Ueber das Dynamitattentat bei Herne scheint der Schleier gelüftet zu werden. Dem Urheber dieses teuflischen Verbrechens ist man schon seit längerer Zeit auf der Spur und seine Entlarvung soll jetzt mit Sicherheit bevorstehen. Die Districtscommissare von Dortmund und Bochum sind fortgesetzt in fieberhafter Thätigkeit gewesen, um des Mordbuben habhaft zu werden. Die Untersuchung wurde streng geheim gehalten, denn jede frühzeitige Mittheilung konnte die Spur des Verbrechers verwischen.

\+ **Herne**, 30. März. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" fand eine kleine festliche Veranstaltung statt. Ueber 100 Beamte haben während dieser Zeit dem Unternehmen ihre Kraft geweiht, weshalb ihnen Geschenke in goldenen und silbernen Uhren, sowie in Geld unter Dankesbezeigung übergeben wurden.

(**Herne**, 30. März. Auf das Gefährt von hiesigen Bürgern, die von Bochum heimkehrten in der Nacht, wurde in Riemke geschossen. Der Wagen erlitt einige Beschädigung.

§ **Baukau**, 30. März. Die Gemeindesteuerlisten der Gemeinden des Amtes Baukau pro 1898/99, enthaltend diejenigen Steuerpflichtigen, welche nicht zur Einkommensteuer, sondern zu einem Normalsteuersatze von 2,40 M. und 4 M. veranlaat sind, liegen vom 1. bis 15. April im Amtshause, Zimmer Nr. 6, öffentlich aus.

= **Wattenscheid**, 30. März. Der Knecht des katholischen Krankenhauses, Hermann Ruwe, fand vor einigen Tagen beim Graben eine silberne Cylinderuhr mit Schutzkapsel und Kette in der Erde vor. Während die Kette ganz geroset war, ist die Uhr, jedenfalls in Folge der Schutzkapsel, gut erhalten. Da vor ca. 2 Jahren eine Uhr aus dem Badezimmer gestohlen wurde, liegt die Vermuthung nahe, daß es die Uhr ist, die vom Thäter dort versteckt wurde.

=— Gestern Morgen erlitt durch Bruch im Förderschachte auf Zeche „Holland", Schacht I, der Betrieb eine Störung. Die Nachmittagschicht konnte nicht einfahren und die Morgenschicht mußte auf Schacht III zu Tage gefördert werden.

+— Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr erlitt auf Zeche „Holland", Schacht III, der Maschinensteiger Rosenthal eine schwere Rücken- und Kopfverletzung. Er mußte dem Krankenhause per Krankenwagen zugeführt werden. R. war mit dem Abbrechen einer alten Brücke beschäftigt, worauf ein Windhäuschen stand. Letzteres fiel ihm, als er gerade die Stelle passirte, auf den Kopf. Herr Dr. Böller war sofort zur Stelle und legte dem Verletzten einen Nothverband an.

✠ **Günnigfeld**, 30. März. Gestern Nachmittag explodirte eine Dynamitpatrone, die sich zwischen den Kohlen befand, im Ofen des Bergmanns August Hase in der Krupp'schen Colonie. Die Explosion war so stark, daß der Ofen, Fensterscheiben, Zimmerdecke und Möbel zertrümmert wurden; auch hat die Frau des Hase mehrere Verletzungen davon getragen. Die Kohlen waren von Zeche „Hannover I."

* **Recklinghausen**, 29. März. Wie verlautet, haben mehrere hiesige Herren dem katholischen Kirchenvorstande zusammen ein Grundstück zum Geschenk angeboten behufs Errichtung eines neuen, so dringend nothwendigen Gotteshauses. Das Grundstück, welches früher dem Herzog von Arenberg gehörte, liegt westlich des neu ausgebauten Weges zwischen Hernerstraße und Wesmerlinde, 60 m von demselben entfernt, und ist 2½ Morgen groß. Der Kirchenvorstand wird, wie weiter verlautet, das Geschenk, an welches die Bedingung geknüpft ist, bis spätestens Mai 1899 mit dem Kirchenbau zu beginnen, annehmen. — Ein am letzten Lohntag von der Zeche „Recklinghausen I" nach Hause zurückkehrender Bergmann vermißte, hier angekommen, den erhobenen Lohn für sauer durchquälte Wochen im Betrage von 100 M. Ueber den Verbleib des Geldes weiß der Betreffende nichts anzugeben, als daß er es beim Weggang vom Zechenplatz, von dem er ohne Aufenthalt nach Hause zurückkehrte, noch gehabt hat. Hoffentlich liegt kein Diebstahl vor, sondern ist das Geld verloren worden und so noch Aussicht vorhanden, daß der ehrliche Finder es dem Eigenthümer zurückgibt.

* **Vork**, 29. März. Beim Kartenspiel erstochen wurde hier ein Arbeiter, deren gegenwärtig 400 in unserer Gegend damit beschäftigt sind, die Rieselfelder für die Abwässer der Stadt Dortmund herzustellen. Der Thäter, ein Holländer, suchte über die Grenze zu fliehen, wurde aber am Bahnhof verhaftet.

* **Lüdenscheid**, 28. März. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurde ein Angeklagter freigesprochen, obgleich der als Zeuge vernommene Schutzmann unter Eid bekundete, daß das dem Angeklagten zur Last gelegte Vergehen im vollsten Umfange den Thatsachen entspreche. Der Buchdrucker R. hatte wegen nächtlicher Ruhestörung einen Strafbefehl in Höhe von sechs Mark erhalten, wogegen er richterliche Entscheidung beantragte, weil er keine Ruhestörung verursacht haben wollte, wie es auch drei Zeugen entschieden in Abrede stellten. Der Amtsanwalt beantragte sechs Mark Strafe und Nichtvereidigung der drei Zeugen. Nach der Berathung des Gerichts verkündete der Vorsitzende den Beschluß, die drei Zeugen zu vereidigen. Obwohl der Schutzmann auf Vorhalten einen Irrthum seinerseits durchaus in Abrede stellte, sprach das Gericht den Angeklagten mit der Begründung frei, daß der Schutzmann zum Nachtheile des Angeklagten im Irrthum sein müsse.

* **Trier**, 27. März. Zur Obduction der Leiche des von seinem eigenen Sohne erschlagenen Ackerers Conrad in Zewen fand sich eine gerichtliche Commission an dem Thatorte ein. Dem Vernehmen nach ist das Stück Holz, mit welchem der verhängnißvolle Schlag geführt wurde, nicht aufgefunden; dieser selbst muß mit großer Wucht gefallen sein; denn, wenngleich die äußerlich sichtbare Wunde an der Leiche nicht sehr groß war, so ergab sich doch, daß der Schädel fast in seiner ganzen Länge geborsten war. Der Thäter hatte sich bisher ordentlich geführt. Er hat die Militärzeit hinter sich und stand nicht in dem Rufe, zu Raufereien geneigt zu sein. Angeblich ist er von seinem Vater durch eine Ohrfeige, die den sinnlos Betrunkenen in Wuth versetzte, gereizt worden. Er will sich an den Vorgang selbst nicht erinnern. Conrad hat sich bekanntlich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

* **Aus den Provinzen**, 29. März. Die im neuen Eisenbahnetat für den Umbau des Bahnhofs Gelsenkirchen enthaltene erste Rate von 500000 M. ist debattelos vom Abgeordnetenhause bewilligt worden. Die Gesammtkosten sind auf 4440000 M. veranschlagt. Die neuen Geleiseanlagen sollen auf dem Bahnhofs-körper vom Rangirdienst möglichst entlastet und die Rangirarbeiten größtentheils auf dem neuen zwischen Gelsenkirchen und Schalke gelegenen Güterbahnhofe besorgt werden. — Der Schachthauer Jakob Pawlik stürzte auf Zeche „Graf Bismarck", Schacht II, in den Schacht, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat. Pawlik verlor kurz vor Weihnachten seinen Bruder, der in demselben Schachte verunglückte. — Die Diebe können alles gebrauchen. An dem Hause des Rechtsanwalts Schüler in Dortmund haben Diebe die Vorrichtung für die elektrischen Schellen kunstgerecht aus der Wand gelöst, die Drähte durchschnitten und die Vorrichtung mitgenommen. — In Dorstfeld wurde der Kaufmanns-Lehrling Franz Möller der Firma Orenstein u. Koppel mit 3000 M., die er zur Bank bringen sollte, flüchtig. — Die zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Ehefrau Hammerschmidt aus Aplerbeck wurde die er Tage unter polizeilicher Bedeckung in die Strafanstalt zu Lingen zur Strafverbüßung abgeführt. — Die Dechenhöhle bei Letmathe wird am 1. April d. Js. dem Publikum wieder eröffnet werden. Fast in jedem Jahre steigert sich die Besuchsziffer um ein Bedeutendes, so daß im vergangenen Sommer die Besuchszahl über 40000 gestiegen war. — Beim Schießen auf dem Scheibenstande wurde ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 13 in Münster von einer fehlgegangenen Kugel getroffen und getödtet. — Für den Ausbau der Herz-Jesu-Kirche in Werse-Delstrup bei Münster hat ein Unbekannter 50000 M. dem Bischof zur Verfügung gestellt. — Infolge Einathmens giftiger Gase ist in Barmen der Drogenhändler Peter Statz gestorben. Er hatte Kleesalz, das in Brand gerathen war, löschen wollen und dabei von dem ausströmenden Gas so viel eingeathmet, daß er Erstickungsanfälle bekam, denen er erlag. — Auf Grube „Altenwald" im Saarkohlenrevier verunglückten durch Explosion einer bei einer früheren Sprengung stecken gebliebenen und nun angebohrten Patrone drei Bergleute; einer war sofort todt, ein anderer ist schwer verletzt, auch der dritte erhielt nicht unerhebliche Verletzungen. Alle drei sind Familienväter.

Literarisches.

Der Protestantismus wirft uns Katholiken mit Vorliebe die „Menschenlehren" und „Menschengebote" vor, welche wir in unserem Glauben angeblich befolgen sollen und mit Stolz beruft er sich auf die Bibel, aus welcher er all seine Lehren begründen will. Da ist nun soeben ein interessantes Buch erschienen. Es führt den Titel „**56 Preisaufgaben für Protestanten.**" Darin wird der Nachweis geführt, daß der Protestantismus in der That keine einzige seiner Lehren aus der hl. Schrift beweisen kann und daß seine Lehren von A—Z nichts als Menschenlehren und Menschengebote sind. Die Preisaufgaben bilden den Kern des ganzen, aber man sieht bei der Lektüre des Buches sogleich ein, daß eine Lösung derselben für den Protestantismus unmöglich ist. Ergötzlich ist es auch zu lesen, wie der hochw. Herr Verfasser mit dem Herrn Professor der prot. Theologie und Oberconsistorialrath Dr. Bernhard Weiß in Berlin umspringt. Das Buch hat zwei große Vorzüge: es ist sehr gründlich und doch allgemein verständlich. Dabei ist mit Genuathuung hervorzuheben, daß gegen Andersgläubige kein einziges verletzendes Wort fällt. Man merkt dem Buch an, daß sein Verfasser nichts als die Wahrheit sucht. Das Buch steht aber auch insofern im Dienste der christlichen Nächstenliebe, als es seinen ganzen Reinertrag an die arme Mission Sondershausen, welche noch keine Kirche und Schule hat, abgeben soll. Man unterstützt also durch den Kauf des Buches eine arme Mission. Das Buch ist in Druck und Papier sehr gut ausgestattet, umfaßt VI und 227 Seiten und kostet franko durch den Verfasser, den hochw. Herrn Vikar Dr. Fritsch zu Sondershausen i. Th. bezogen 3 Mark.

* * *

Müller, **Der feierliche Gottesdienst der Charwoche.** Paderborn, 1897. Junfermann'sche Buchhandlung. Schon sofort nach dem Erscheinen des Werkchens, vor Ostern 1897, haben wir unsere Leser auf dasselbe aufmerksam gemacht. Wir verfehlen nicht, die Anschaffung desselben auch in diesem Jahre allen, welche Interesse an den herrlichen Ceremonien der bevorstehenden Gnadenzeit haben, namentlich Lehrern, Lehrerinnen und Chorsängern zu empfehlen. Das Büchlein bringt auf 174 Seiten die gesammten Gebete und den Text der Gesänge für die Zeit vom Palmsonntag bis zum Charsamstag, und zwar sowohl die lateinischen Worte, als auch eine gute deutsche Uebersetzung. Ferner gibt der Verfasser jedesmal eine kurze Erklärung der betr. Ceremonien. Ein Anhang bringt eine „Andacht zu den hl. fünf Wunden" und eine solche „zum sterbenden Heilande." Verfasser ist der Diöcesanpräses des Cäcilienvereins Hermann Müller in Paderborn. Jede Buchhandlung kann dasselbe in kürzester Frist liefern. Preis hübsch gebunden 1 Mark.

Vermischtes.

* **Paris**, 29. März. Der in Lisieux verhaftete Mörder Caillard, der den Hausbesitzer Leblond, dessen Frau und Mutter und drei Kinder erschoß, hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er verübte das Verbrechen, um das Haus auszurauben. Er gestand außerdem mehrere schon vor längerer Zeit verübte Mordthaten ein.

* **Bern**, 28. März. In letzter Nacht trat starker Schneefall, besonders in der Westschweiz, ein. In Lausanne liegt der Schnee 50 Centimeter hoch. Der sehr schwere und nasse Schnee verursachte die Unterbrechung zahlreicher Telephon- und Telegraphenlinien. Der Simplon ist nicht passirbar; dort liegt 2 Meter neuer Schnee über dem alten, der 1 Meter hoch ist. Die Reisenden in Berisal sind eingeschneit.

* Die „Dresd. Nachr." veröffentlichen den Brief eines jungen Dresdners, der erzählt, daß er als **Taucher** in amerikanischen Diensten an den Bergungsarbeiten an dem Wrack des Kreuzers „Maine" betheiligt gewesen sei. „Wir sind hier sechs Taucher an der Arbeit," schreibt der Dresdner, „und holen die Todten und die Werthsachen, sowie die Waffen herauf. Es ist unmöglich, Euch einen Begriff von der Wirklichkeit zu geben; die vordere Steuerbordseite der „Maine" ist nach oben und hintenüber nach Backbord geflogen. Wenn Ihr dabei das immense Gewicht bedenkt, könnt Ihr Euch eine Vorstellung von der Wirkung der Explosion machen. Ein Kanonenthurm mit einer Kanone, die allein 23 Tonnen (1 Tonne gleich 20 Centner) wog, ist vollständig umgedreht und nach Backbord geworfen. Das Unverständliche bei der Sache ist anscheinend, daß die Pulvermagazine vollkommen intakt sind, wir Taucher drangen in dieselben ein, fanden Pulver und gefüllte Geschosse unversehrt, nur ist Alles durcheinander geworfen; explodirt ist nichts. Ebenso sind die Kessel vollkommen unversehrt, selbst Schießbaumwolle und Dynamit, die doch so leicht explodiren, sind vollständig intakt. Wir Taucher haben nicht den geringsten Zweifel, das der Kreuzer „Maine" von der Außenseite durch die Spanier mit einer Unterseemine in die Luft gesprengt wurde. Das größte Torpedogeschoß hätte eine solche Verwüstung nicht anrichten können." Nach den neuesten Mittheilungen aus New-York soll auch ein Pulvermagazin in die Luft geflogen sein.

* Ueber das **traurige Schicksal** vieler Goldsucher in Klondyke ist schon so manches geschrieben worden. Jetzt liegen wieder folgende Meldungen vor: Der von Skagway in Victoria (Britisch-Columbien) eingetroffene Dampfer „Islander" meldet, daß zwei Bergleute auf ihrer Rückkehr von Klondyke auf dem Skagway-Passe erfroren aufgefunden sind. Wer sie sind, weiß man nicht. Der eine hatte 90,000 Dollar und der andere 70,000 Dollar in Banknoten und Goldstaub bei sich. Das Wetter ist in den nordischen Gegenden in der letzten Zeit äußerst rauh und stürmisch gewesen. Als der „Islander" von Skagway abfuhr, stand der Wärmemesser auf 25 Grad Fahrenheit unter Null. Es herrschte ein blendender Schneesturm, welcher den Dampfer mit einer vier bis fünf Zoll dicken Schneedecke umgab. Skagway ist jetzt von amerikanischem Militär besetzt, und die Herrschaft des „hoodlum"-Elements ist zu Ende. Es herrscht in Skagway spinale Menengitis fast epidemisch. Die Sterblichkeit ist groß. Ferner haben, wir bereits gemeldet, Räuberbanden die Bennetichestraße, welche von Alaska nach dem Weißen Passe und die Hauptroute nach Klondyke ist, besetzt. In der Gegend besteht eine Schreckensherrschaft. Die amerikanische Garnison von Skagway hat Befehl erhalten, Leben und Eigenthum der Reisenden zu beschützen, koste es was es wolle. — Trotzdem ist anzunehmen, daß mit dem Beginn des Frühjahrs wieder eine wahre Völkerwanderung sich nach den Goldfeldern Alaskas in Bewegung setzen wird.

* **Verschiedenes.** Auf der Strecke Stendal-Berlin wurde von dem einfahrenden Schnellzuge 3 der Bahnwärter Borstel aus Bindfelde bei Stendal auf einem Revisionsgange überfahren und blieb sofort todt. — In Südfrankreich ist vielfach Frost eingetreten, der großen Schaden namentlich an den Weinbergen anrichtete. — In ganz Oberitalien herrscht eine in der gegenwärtigen Jahreszeit außergewöhnlich niedrige Temperatur. In den Voralpen ist überall viel Schnee gefallen. In der lombardischen Ebene geht seit mehreren Tagen ein kalter Landregen nieder. Der Saatenstand hat schon erheblich gelitten. — Ein großer Diebstahl ist, wie aus Athen depeschirt wird, in den Bureaus der öffentlichen Schuld entdeckt worden. Ein Beamter hat seit längerer Zeit entwerthete Kupons entwendet und wieder in Umlauf gesetzt. — Die Gattin des Rittmeisters Botischew ist in Sofia plötzlich gestorben. Allgemein wird behauptet, sie habe sich vergiftet, als sie erfahren, daß Botischew gehängt werden soll. — Aus Dschedda werden zwei pestverdächtige Erkrankungsfälle gemeldet. — In Ducho bei Kostivari wurde ein bulgarischer Priester angeblich von einem Serben ermordet.

* **Gerechte Entrüstung.** „. . . Sag' Arthur, würdest Du Dir wirklich das Leben genommen haben, wenn ich Dir damals einen Korb gegeben hätte?„ — Ach, Unsinn!" — „Das wäre aber eine Gemeinheit gewesen! Ich hatte es schon allen meinen Freundinnen erzählt!"

* **Das „Unglaublichste."** „Ah, gratulire, Herr Lieutenant. Als ich Sie vor 'nem Vierteljahr sah, waren Sie doch noch Fähnrich?" — „Ja, da sehen Inädigste wieder, daß man mit 'nem bischen Besatzung und dem nöthigen Willen in kurzer Zeit das Unglaublichste erreichen kann."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Papenburg**, 29. März. Das Seeschiff „Gesina", Capitän Ostmanns, ist in der Nordsee während des letzten Sturmes untergegangen. Die Mannschaft gilt als verloren.

§ **Berlin**, 29. März. Das Kaiserpaar ist heute Morgen in Homburg v. d. Höhe eingetroffen. Dort wird das kaiserliche Paar bis nach Ostern verweilen.

+ Die Reichstagswahlen werden wie jetzt als sicher gilt, um die Mitte des Juni stattfinden.

§ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" widmet der Annahme des Flottengesetzes einen bombastischen officiösen Artikel, worin namentlich dem Patriotismus des Reichstags lautes Lob gespendet wird.

)(Der nationalliberale Parteitag ist der Reichstagsferien wegen vom 24. April auf den 1. Mai vertagt worden.

= In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes wurde beschlossen, im Reichshaushaltsetat für 1899 die Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten und Landbriefträger einzusetzen. Das Anfangsgehalt der Unterbeamten soll von 800 auf 900 M., das der Landbriefträger von 900 M. auf 1000 M. erhöht werden.

* **Berlin**, 30. März. (Telegramm.) Nachdem je 4 Paar Tausendmarkscheine und Hundertmarkscheine mit gleichen Nummern entdeckt worden sind, und somit das Vorliegen eines Münzverbrechens zweifellos festgestellt ist, hat der in Untersuchungshaft befindliche Oberfactor Grünenthal heute vor dem Untersuchungsrichter Brandt ein Geständniß seiner Schuld abgelegt. Ueber den Inhalt dieses Geständnisses liegen genauere Mittheilungen noch nicht vor; doch wird vorläufig versichert, daß bis zur Stunde ein anderes Mitglied der Reichsdruckerei nicht belastet ist. Staatssecretär v. Podbielski soll beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine amtliche Erklärung über die Affäre zu veröffentlichen.

* **Wien**, 29. März. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, fand anläßlich eines Vorkommnisses in der Vertrauensmänner-Versammlung der deutschen Volkspartei am 18. März zwischen dem Abg. Steinwender und dem Herausgeber des „Grazer Tageblatts", Stein, ein Säbel-Duell statt. Beide Duellanten erlitten leichte Verletzungen.

* **Paris**, 29. März. Der „New-York Herald" meldet aus Madrid, daß der amerikanische Gesandte Woodford die Ueberzeugung ausgedrückt habe, daß ein ernsthafter Frieden zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten unverzüglich hergestellt sein werde. Derselbe würde die Ehre Spaniens wahren, Kuba volle Gerechtigkeit verbürgen und den Interessen der Amerikaner Genüge leisten. Das Blatt fügt hinzu, die heutige Zusammenkunft Woodfords mit Sagasta werde eine geschichtliche Bedeutung haben.

* **London**, 29. März. Nach einer amtlichen Meldung rissen Kanonenboote mit egyptischen Truppen am 26. d. Mts. Schendi an, zerstörten die Befestigungen, nahmen Getreide, Vorräthe, Vieh und Munition weg und befreiten 600 Sklaven. Die Derwische verloren 160 Mann: die egyptischen Truppen hatten keine Verluste.

* **Washington**, 29. März. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Morgen mit der Botschaft Mc. Kinleys und den letzten Depeschen Woodfords, welche bisher noch nicht veröffentlicht wurden, von denen man aber weiß, daß sie beruhigender Natur sind. Man kommt immer mehr zu dem Glauben, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien sich in befriedigender Weise lösen wird. Nach Schluß des Ministerraths bezeichnete ein Mitglied des Cabinets die Lage als viel günstiger wie vor drei Tagen. Es wird versichert, daß Spanien zu erheblichen Zugeständnissen bereit sei und selbst einer Zurückziehung seiner Truppen aus Cuba zustimmen würde, unter Bedingungen, die, wenn sie auch für die Vereinigten Staaten nicht gänzlich zufriedenstellend sein würden, doch liberaler und versöhnlicher als die bisher in Vorschlag gebrachten seien und dem Wunsche nach Abwendung des Krieges offenen Ausdruck verleihen.

+ **Washington**, 30. März. (Telegramm.) Senat. Rawlins (Demokrat) brachte eine Resolution ein, wonach die Unabhängigkeit Cubas anerkannt und Spanien der Krieg erklärt wird. Foraker (Republikaner) brachte eine zweite Resolution ein, wonach nur die Unabhängigkeit Cubas anerkannt werden soll. Die Resolutionen wurden der Commission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. — Im Repräsentantenhause brachte der Präsident des Militz-Comitees eine Resolution ein, in der erklärt wird, zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien bestehe der Kriegszustand. Der Präsident solle ermächtigt werden, alle See- und Landstreitkräfte zu verwenden.

Essener Credit-Anstalt Bochum.

Centrale: Essen. Filialen: Dortmund, Gelsenkirchen.

Coursbericht vom 29. März 1898.

Die zuversichtliche Stimmung auf dem Kohlen-Kuxen-Markt hat auch in der vergangenen Woche angehalten. Es zeigte sich für eine größere Anzahl von Kuxen wieder rege Kauflust, so z. B. für Carolinenglück, Königin Elisabeth, Langenbrahm, Siebenplaneten und Tremonia. Dorstfeld-Kuxe, welche wesentlich zurückgegangen waren, befestigten sich schnell wieder, als die Nachricht, daß die Einstellung der Ausbeute-Vertheilung beabsichtigt sei, dementirt wurde. Starkes Angebot trat auf in Graf Moltke-Kuxen im Hinblick auf die Zubußen, welche der projectirte neue Schacht erfordert.

Der Kali-Markt lag etwas schwächer und blieb der Umsatz in diesen Werthen ein geringer.

Die heutigen Notirungen stellen sich annähernd wie folgt:

Kohlen-Kuxe:	Angeb.	Nachfr.			
Alte Haase	1025	960	Langenbrahm	10400	10200
Baaker Mulde	2250	—	Lothringen	8700	8600
Carolinenglück	—	6900	Mont Cenis	7250	—
Centrum	24100	23700	Rosenblumend.	3450	3350
Constantin d. Gr.	13100	12850	Rudolf	1075	1025
Crone	—	650	Schlägel u. Eisen	—	—
Dahlhaus. Tiefb.	—	—	Schürbank	1800	1750
Dorstfeld	6800	6700	Siebenplaneten	3450	—
Eiberg	3725	3675	Trappe	2450	2400
Eintracht Tiefb.	5400	—	Tremonia	2850	2800
Ewald	—	18900	Westfalia	9600	9500
Friedrich der Gr.	10300	—	**Kali-Kuxe:**		
Gen. Blumenth.	13500	13200	Beienrode	3850	—
Graf Bismarck	35200	34500	Gustavshall	2850	2800
Graf Moltke	6700	6300	Hohenzollern	4950	—
Graf Schwerin	6700	6600	Hansa-Silberb.	1550	1475
Hannibal	5200	5100	Hedwigsburg	8400	—
Heinrich	3000	—	Kaiseroda	2500	2400
Helene-Amalie	14100	13900	Salzgit.-Schläf.	4100	4025
Herkules	2700	—	Wilhelmshall	12700	—
Joh. Deimelsb.	4300	4200	Wintershall	1000	—
Julius Philipp	2975	2900	**Actien:**		
Kaiser Friedrich	4700	4600	Aplerb. Hütte	97%	95%
König Ludwig	10600	10400	Kohlendestillat.	185%	175%
Königin Elisab.	13100	12900	Neu-Essen	—	500%*
			Schalker Glas	—	—

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Coursbericht vom 29. März.

Reichsanleihe 3½%	103,40	Dortmunder Brauerei	—,—
3%	97,10	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½%	103,30	Essener Creditbank	142,7
3%	98,00	Reichsbank	160,0
Berg.-Märk. Bank	164,50	Bochumer Gußstahl	205,8
Dortm. Bankverein	129,00	Westfäl. Stahlwerke	203,75
Consolidation	267,00	Gelsenkirchener Bergw.	178,25
Dannenbaum	122,40	Harpener	178,75

* Neuß, 29. März Fruchtpreise.

	28.	29.			28.	29.
Weizen, kleiner	20,80	20,80	Raps 1. S.	100 Ko.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	20,20	20,20	„ 2. S.	„ „	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	19,70	19,70	Aveel 1. S.	„ „	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	14,60	14,60	„ 2. S.	„ „	—,—	—,—
2. Sorte	14,10	14,10	Kartoffeln	50 „	*)	*)
Hafer, 1. Sorte	14,60	14,80	Maschinenstr.	500 „	18,—	18,—
2. Sorte	13,60	13,80	Flegeldrusch	„ „	20,—	20,—
(Alles 100 Ko.)			Kleien	50 „	5,00	5,20

*) Mk. 2,60—3,20. Heu Mk. 2,50—3,50 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 51,—
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . . „ 52,50

Volksbureau zu Bochum.

Bureau: Louisenstraße 4.

Die Mitglieder erhalten unentgeltliche Auskunft auf allen Gebieten des öffentlichen Rechtes.

Für Anfertigung schriftlicher Arbeiten wird eine Gebühr von nur 25 Pfg. erhoben.

Mitglied kann jeder Arbeiter und Handwerker werden, unbeschadet des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Jährlicher Beitrag nur 50 Pfg., sowie ein einmal zu zahlendes Eintrittsgeld von 50 Pfg.

Das Volksbureau ist geöffnet: an Wochentagen von 8—1 Uhr und von 3—7 Uhr; an Sonntagen von 10—1 Uhr.

Beitrittserklärungen werden jeden Tag auf dem Bureau entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Nachdem für die Gemeinde Bommern nach Maßgabe des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften ein Bebaungsplan aufgestellt und vom Gemeinde-Vorstande im Einverständniß mit der Gemeinde-Vertretung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellt worden ist, wird derselbe hiermit gemäß § 7 des genannten Gesetzes zu Jedermanns Einsicht in meinem Bureau vom **4. April d. J. ab** vier Wochen lang während der üblichen Dienststunden offen gelegt.

Einwendungen gegen diesen Plan sind innerhalb dieser Zeit bei mir anzubringen.

Bommern, den 29. März 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf dem Gehöfte des Bergmanns **Friedrich Finkensiep**, Haus-Nr. 30 hierselbst, die Schweineseuche ausgebrochen ist. Das Gehöft ist daher für den Verkehr mit Schweinen bis auf Weiteres gesperrt.

Bommern, den 26. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
Frielinghaus.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) sowie der §§ 137, 139 und 141 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet was folgt:

Einziger Paragraph. Wer während der Feld- oder Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark im unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Münster, den 25. Juli 1893.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen: gez. Studt.

Vorstehendes wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht.

Bommern, den 26. März 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Bekanntmachung.

Kühe u. Rinder werden **zur Weide** auf Mai angenommen.

Anmeldungen können schon jetzt erfolgen bei

Emil Behrenbeck,
gen. **Oveney.**

Stiepel, im März 1898.

Ein Sohn

ordentlicher Eltern, welcher die

Rind- und Schweine-Metzgerei

erlernen will, gesucht.

Albert Hansberg,
Hattingen.

Ein tüchtiger

Reparatur-Schlosser

gesucht.

Crengeldanzer Hammerwerk
Klutmann & Co., Witten.

Maschinen-Schlosser

Aelterer, selbständiger, sauberer und gewandter **Maschinenschlosser** gegen hohen Lohn, per sofort oder später gesucht.

Jul. Sander, Maschinenfabrik,
Dortmund.

2 Bau-Schlosser

auf sofort gesucht.

W. Werth, Schlossermeister
Weitmar.

Suche sofort einen

Fuhrknecht.

Franz Vollmer, Kirchhofstr. 33.

Ein junges, katholisches

Mädchen

für leichte Hausarbeit per sofort gesucht.

N. Schramm, Altenbochum.

Jugendliche

Arbeiter

gesucht. Meldung:

Zeche „Helene".

Tüchtige

Dreher

für schwere Bänke bei gutem Lohn sofort gesucht.

Ooking & Co.,
Düsseldorf-Lierenfeld.

Ein

Zweitmädchen

welches schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat, zum 15. April oder 1. Mai nach Auswärts gesucht. Dasselbe müßte auch fein bügeln und serviren verstehen.

Näheres **Marienstift** am Marienplatz, **Bochum.**

Weit unter Preis!

500 Fenster Gardinen,

beste Qualität, das Fenster **1.10, 1.90, 2.50, 3.50, 4.50,**
6 bis **20** Mark.

Größte Leistungsfähigkeit in compl.

Betten u. Aussteuern,

Leinenwaaren, Rouleauxstoffen, Teppichen, Möbelstoffen, Tischdecken.

Mehrere hundert Stück

Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, weit unter regulärem Werth

Waarenhaus

Gebr. Coppel

Witten.

Gasglühlicht,

owie alle Ersatztheile dazu empfiehlt billigst

Ludwig Müller,
Wiesenstraße 2.

NB. Bei Neuanlagen stehe mit Kostenanschlägen gern zu Diensten.

15 und 20 %

Provision kann jeder in seiner freien Zeit durch **Weinverkauf** an seine Freunde und Bekannte als Neben-Einnahmen verdienen.

Weißwein von 50 Pfg. an,
Rothwein von 60 Pfg. an per Liter.
Garantirt reine Gewächse.

Offerten unter **„Rheinganer Weinproducent"** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Schnellste Lieferung von

Trauerbriefen und Totenzetteln

in eleganter Ausführung bei billigen Preisen übernimmt die

Buchdruckerei
H. Bringewald.

Umständehalber auf sofort ein ordentliches

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Wittener Volksztg."

Ein gutes katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit sucht per 1. Mai

Frau **Fr. Berg, Werne.**

Ein

Mädchen,

welches das Kleidermachen erlernen will, kann sich melden bei

Klara Specht, Mannen 81½.

Die Eröffnung unserer

Modell-Hut-Ausstellung

zeigen ergebenst an und laden zu deren Besichtigung höflichst ein.

Unsere Preise sind äußerst billig gestellt!

Unsere Auswahl ist enorm groß!

Alle Neuheiten der Saison sind eingegangen.

Grösstes Lager in Kragen, Vorhemden, Faltenhemden, Manschetten, Serviteurs, Hosenträgern, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Handschuhe in Stoff und Glacé, Radfahrer-Sweaters und -Strümpfe, Sport- und Turner-Jacken.

Neuheiten in Sport-Hemden.

Preise wie bei allen Artikeln enorm billig.

Ein Posten Sonnenschirme bedeutend unter Preis.

A. Coppel & Cie.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 31. März cr., nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung von Straßenlaternen in der oberen Johannisstraße. Ref. Erner.
2. Wahl der Commission zur Prüfung des Antrages auf Uebernahme der Privatvorschule seitens der Stadt. Ref. Wahl-Commission.
3. Antrag auf Mitbenutzung des Schlachthofes seitens der Gemeinde Bommern. Ref. Krüger.
4. Bewilligung eines einmaligen Beitrags zu dem „Königin Louise Gedächtniß-Heims". Ref. G. Lohmann.
5. Feststellung des außerordentlichen Haushalts-Etats pro 1898/99. Ref. Finanz-Commission.
6. Berichtigung eines Irrthums bei Entlastung der Jahresrechnung für die Marktkasse pro 1894/95. Ref. Seibel.
7. Antrag auf Enteignung eines Grundstücks zur Straßenregulirung der Pferdebachstr. Ref. Weber.
8. Bewilligung einer Zuwendung an die Wittwe eines verstorbenen Beamten. Ref. Hanf.
9. Anderweite Feststellung der Besoldungssätze für die Rektoren der evangelischen und katholischen Volksschulen. Ref. Dr. Brickenstein.
10. Beschluß des Magistrats betreffend allgemeine Einführung von Wassermessern. Ref. Albert.
11. Niederschlagung eines an den früheren Magistratsboten Limberg geleisteten Vorschusses. Ref. Buchholz.
12. Gesuch des früheren Glasmachers Wickl um Niederschlagung seiner rückständigen Gemeindesteuern. Ref. Derselbe.
13. Genehmigung von Etats-Ueberschreitungen. Ref. Bitter.
14. Erlaß einer neuen Geschäftsanweisung für die Sparkasse und Verzicht auf Ausarbeitung einer Instruction für die Prüfung der Sparkassen-Rechnung. Ref. Friedr. Lohmann.
15. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung pro 1896/97 der Stadthauptkasse. Ref. Rechnungs-Commission.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.



Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

Ortskrankenkasse für Fabriken, Witten.

Generalversammlung

am Samstag den 2. April, abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **August Rheker,** Ruhrstraße.

Tages-Ordnung:
Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.

Witten, den 28. März 1898.

Der Vorstand.



Hüte
in grosser Answahl
zu billigen Preisen
empfiehlt:
Joh. Peters,
Bahnhofstr. 11.

Communikanten-Hüte.

Regen- und Sonnenschirme.

Tapeten!

Größtes Lager Wittens.

Billig, schön und gut.

Reste fabelhaft billig!

Wilh. Lynen,
Bahnhofstrasse 39,
Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.



Soester Apfelwein-Kelterei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,

empfiehlt ihren naturreinen 1896er **Apfelwein** in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Abnahme veranlassen.

Vertreter

werden an allen Plätzen gesucht.

Einrahmen

von Bildern, Brautkränzen usw. sowie Einbinden von Büchern besorgt in kürzester Frist und zu **billigsten Preisen** die Buchbinderei von

H. Bringewald,
Hauptstrasse 79
gegenüber der kath. Schule.

J. Motz jr.,
Witten,
6 Bismarckstrasse 6

Regenscirme

in **Seide, halbseide, Gloria** und **Zanella** mit **feinsten Griffen** empfiehlt billigst

Specialität:

Taschenschirme,
Stockschirme,
Sturmschirme,
Selbstöffner u. A.

Reparaturen und Ueberziehen der Schirme schnell u. billigst auf eigener Werkstatt.

Ia. **roth- u. weißblühenden**

Klee-Samen, Saathafer, Saatwicken

empfiehlt billigst

A. Bahrenberg, Herbede.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von *M.* 10 *M.* an,
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 12 „ „
20 Liter Rothwein im Faß „ „ 12 „ „
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 14 „ „

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversandt

Johannes Ohlig, Weinproducent, **Winkel** i. Rheingau.
Vertreter gesucht.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule,

haben die armen Katholiken in **Königswusterhausen** bei Berlin und in der Umgebung; wer hilft ihnen ein Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Gott wird jede Gabe reichlich vergelten!

Pfarrer Frank in Berlin, Pallisadenstr. 73.